

Richtlinien zur Erstellung von literaturwissenschaftlichen Hausarbeiten

I. Konzeption der Arbeit und Ausarbeitung:

Wahl des Themas und erster Zugang:

Vergewissern Sie sich zuerst Ihres Themas und lesen Sie als erstes die Quellen, dann erst Sekundärliteratur.

Textanalyse und Sekundärliteratur:

Leiten Sie Ihre Aussagen aus den untersuchten Quellen her, belegen Sie alles genau am Text! Achten Sie darauf, dass Sie die Texte, insbesondere ahd., mhd., frühhd. und fremdsprachliche Texte, richtig verstehen (Wörterbücher benutzen).

Recherchieren Sie die einschlägige Sekundärliteratur bis auf den neuesten Stand, gerade auch bei den Zeitschriften. Das ist manchmal mühsam, aber notwendig.

Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur ist je nach Niveau der Arbeit (Hausarbeit in der Basis- oder in der Aufbauphase; BA-, MA- oder andere Abschlussarbeit) in unterschiedlichem Ausmaß erforderlich, jedoch nicht Selbstzweck. Grundsätzlich gilt: Vorrang hat die Textanalyse. Bilden Sie sich Ihr (begründetes) eigenes Urteil! Ziehen Sie Sekundärliteratur so weit heran, als sie Ihnen – stützend oder indem Sie sich abgrenzen – bei Ihrer eigenen Argumentation weiterhilft. Achten Sie darauf (und lassen Sie sich gegebenenfalls von den Lehrenden dabei beraten!), dass Sie nicht veraltete Literatur oder Außenseiterpositionen zu Grunde legen oder grundlegende Literatur übersehen. Es versteht sich von selbst, dass alle aus der Sekundärliteratur übernommenen Textstellen als Zitate gekennzeichnet werden müssen (Nachweis in Fußnoten). Alles andere ist geistiger Diebstahl.

Analyse, Methode, sprachliche Darstellung:

Ein wesentliches Beurteilungskriterium ist stringente Argumentation: Der Gedankengang muss in sich logisch und nachvollziehbar sein; ein Argument muss sich aus dem anderen ergeben. Behaupten Sie nichts, was Sie nicht am Text hergeleitet haben!

Ebenfalls wesentlich ist präzise Begrifflichkeit: Achten Sie darauf, dass Sie wirklich sagen, was Sie meinen! (Empfehlung: lassen Sie die Arbeit zur Kontrolle von einer dritten Person gegenlesen.) Vergewissern Sie sich, dass Sie Fachbegriffe und Fremdwörter richtig verwenden.

Jede weitschweifige Arbeit ist mühsam zu lesen. Formulieren Sie präzise, klar und prägnant. Schreiben Sie nur, was auf Ihre spezielle Fragestellung bezogen ist. Allgemein Bekanntes, Handbuchwissen und allzu globale Zusammenhänge sollen nicht ausgebreitet werden. Historisches oder literarhistorisches Hintergrundwissen

ist nur einzubeziehen, wo es für Ihr Thema relevant und für Ihre Argumentation notwendig ist.

Analysieren Sie bevorzugt exemplarisch anhand besonders aussagekräftiger Beispiele. Auf weitere, vergleichbare Beispiele für dasselbe Argument kann dann knapper verwiesen werden. Stellen Sie Ihre Detailergebnisse aber immer in den Gesamtzusammenhang der von Ihnen zu diskutierenden übergreifenden Fragestellung und vermeiden Sie Atomisierung.

Vermeiden Sie bloße Nacherzählung und Paraphrasen der zu analysierenden Texte! Abstraktionsfähigkeit und Problembewusstsein sind wesentliche Bewertungskriterien.

Eine wissenschaftliche Arbeit sollte nicht essayistisch verfahren. Vermeiden Sie bloß assoziative oder gar ‚herbeiphantasierte‘ Gedankenverbindungen sowie subjektive, persönliche Erlebnisse und Meinungen (nicht zu verwechseln mit dem durchaus erwünschten eigenen wissenschaftlichen Urteil)!

Bei einer fortgeschrittenen Arbeit (v.a. BA-, MA- oder sonstige Anschlussarbeit) sollten Sie einen erkennbaren methodischen Zugang wählen und über diesen (z.B. in der Einleitung) Rechenschaft abgeben: Warum wählen Sie diese literaturwissenschaftliche Methode, inwiefern ist sie erhellend für Ihre spezifische Fragestellung und Ihr Erkenntnisinteresse? Dies kann je nach Thema unterschiedlich umfassend sein, sollte aber nicht nur aus ein, zwei zusammenhanglosen Sätzen ohne Verbindung zu Ihrem Thema und späteren Vorgehen stehen. Da die Frage der Methodenwahl oft schwer fällt, sollten Sie dies mit Ihrer Betreuerin/Ihrem Betreuer gut besprechen. Auch in den Begleitcolloquien zu den Abschlussarbeiten spielt die Methodik oft eine große Rolle.

Aufbau:

Die Gliederung sollte Inhalt und Aufbau der Argumentation deutlich werden lassen. In der Einführung bzw. Einleitung müssen Themenstellung und Methode geklärt werden (jeweils dem Thema entsprechend); dabei geht es um Eingrenzung und Präzisierung der Fragestellung. Leitfrage: Was will ich zeigen, woran (an welchem Text bzw. Quellencorpus), wie (mit welchen Methoden) und mit welchem Erkenntnisinteresse? Außerdem wird in der Einleitung in der Regel der Forschungsstand referiert. Keine persönlichen Bemerkungen (falls Sie die für unentbehrlich halten, gehören sie in ein Vorwort), kein Ausbreiten von Gemeinplätzen und Handbuchwissen! Der Hauptteil soll zeigen, wie Sie das Thema analysieren; er ist sachbezogen zu gliedern, in der Regel nach sachlichen Teilaspekten der Problemstellung. Achten sie dabei auf logische Gliederung und stringente Reihenfolge der verschiedenen Punkte. Der Schluss fasst Ergebnisse zusammen und/oder formuliert neue, weiterführende Gedanken, die in der Arbeit selbst nicht im Detail ausgeführt worden sind.

Rechtschreibung und Interpunktion:

Kontrollieren Sie vor Abgabe der Arbeit unbedingt Rechtschreibung und Interpunktion; lassen Sie die Arbeit ggf. von Dritten gegenlesen. Es gelten die Regeln des Duden. "Alte" und "neue" Rechtschreibung nicht mischen!

II. Äußere Richtlinien:

Umfang:

Die Bachelor- und die MEd-Prüfungsordnungen unterscheiden große, mittlere und kleine Hausarbeiten. Je nach Modul-Prüfung unterscheidet sich also der Umfang der Arbeit:

große Hausarbeit: 30.000 bis 40.000 Zeichen (ohne Leerzeichen), 20 bis 25 Seiten

mittlere Hausarbeit: 20.000 bis 30.000 Zeichen (ohne Leerzeichen), ca. 15 Seiten

kleine Hausarbeit: 15.000 bis 25.000 Zeichen (ohne Leerzeichen), 10 bis 15 Seiten

Die Prüfungsordnung für den Master Germanistik unterscheidet große und kleine Hausarbeiten, wiederum je nach Modul:

große Hausarbeit: 25.000 bis 35.000 Zeichen (ohne Leerzeichen), ca. 20 Seiten

kleine Hausarbeit: 10.000 bis 20.000 Zeichen (ohne Leerzeichen), ca. 10 Seiten

Bachelorarbeiten: 50.000 bis 100.000 Zeichen (ohne Leerzeichen), 30 bis 50 Seiten

Masterarbeiten: 120.000 bis 180.000 Zeichen (ohne Leerzeichen), 60 bis 90 Seiten

Einrichtung:

Die Seitenangaben oben beziehen sich auf eine übliche Einrichtung von Text und Seiten mit einer üblichen Drucktype (etwa TimesNewRoman) in 12-Punkt-Größe, einem Zeilenabstand von 1.5, einem üblichen Rand (2,5 cm rechts, links, oben und unten). Titelseite, Inhaltsverzeichnis und Literaturliste werden nicht mitgezählt. Unverzichtbare Materialdokumentation wird als „Anhang“ angefügt.

Abgabetermin:

Die Abgabetermine für Hausarbeiten werden im Prüfungsplan festgelegt. In aller Regel ist es der letzte Termin im Semester, im Sommersemester also der 30.9, im Wintersemester der 31.3.

Die Abgabetermine für Abschlussarbeiten (Bachelor- und Master-) werden individuell und abhängig vom Anmeldetermin festgelegt.

Elektronische Fassung der Arbeit:

Alle Prüfungsordnungen sehen neben der Abgabe eines schriftlichen Textes auf Papier auch die Einreichung der Arbeit als elektronische Datei vor (in einem üblichen Format wie *.doc, *.docx oder *.pdf). Im Fall von Hausarbeiten schicken Sie die Datei einfach per Mail an die / den BetreuerIn der Arbeit. Im Fall von Abschlussarbeiten legen Sie einem der Abgabeexemplare der Arbeit einfach eine entsprechende CD bei und geben diese beim Prüfungsamt ab.

Literaturverzeichnis

Am Ende einer jeden wissenschaftlichen Arbeit steht ein **Verzeichnis der verwendeten Literatur** (unterteilt in „1. Werke und Quellen“ und „2. Forschung“ (bzw. in „1. Primärliteratur“ und „2. Sekundärliteratur“), jeweils in alphabetischer Reihung nach dem ersten Familiennamen: Nachname, Vorname. Es folgen Titel und ggf. Untertitel, Erscheinungsort und -jahr. Reihentitel und Verlagsangaben können, müssen aber nicht aufgenommen werden (wenn ja, dann einheitlich). Angeführt werden müssen alle Texte (und nur die!), die in der Hausarbeit ihren Niederschlag gefunden haben.

Verpflichtungserklärung

In der am Schluss der Arbeit eingehafteten Erklärung bestätigen Sie (mit Unterschrift), dass Ihre Arbeit von Ihnen selbst verfasst und jeder fremde Gedankengang als solcher gekennzeichnet worden ist.

Anmerkungen (Fußnoten/Endnoten) und Zitieren

Hinweise zu den Anmerkungen

Anmerkungen: durch fortlaufende hochgestellte Ziffern ausgewiesen, können am Ende der Arbeit als Endnoten, besser aber unterhalb der jeweiligen Seite als Fußnoten gestaltet werden.

Sie enthalten: Belege für Zitate im Text – aus literarischen Texten bzw. Forschungsliteratur – oder inhaltlich nachgeordnete, detaillierte Ergänzungen bzw. Kommentare der Zentralargumentation sowie die Diskussion von Forschungspositionen.

Anmerkungen sind wie Sätze zu schreiben: Sie beginnen mit einem Großbuchstaben und enden mit einem Satzabschlusszeichen.

Zitatnachweise:

Sie können von Anfang an Kurztitel in den Fußnoten zitieren, z.B.: Klein, Mittelalter, S. 5 (achten Sie bitte auf Eindeutigkeit!). (Alternativ: Erstmals zitierte Texte werden vollständig unter Angabe von Verfassernamen, Titel, Ort, Erscheinungsjahr und Seite angeführt, bei erneuter Erwähnung genügt die Nennung des Nachnamens (und eventuell ein verkürzter Titel) und die Seite.

Bei Zitaten aus der Primärliteratur:

Zitate aus dem literarischen Text, der Gegenstand Ihrer Untersuchung ist, sollten jeweils hinter dem Zitat im fortlaufenden Text belegt werden (mit Seitenangabe der verwendeten Ausgaben, bei älteren Texten meist Vers- bzw. Strophenangaben, Blattangabe mit Hinweis Recto-/Verso-Seite; bei mehreren literarischen Texten: Differenzierung durch Siglen, z. B. „NA“ für die Schiller-Nationalausgabe, "WA" für die Weimarer Luther-Ausgabe). Bei vollständiger Nennung im Literaturverzeichnis können Sie mit Verfassernamen (wenn bekannt) und Kurztitel, S., Str., V., Fol. r/v zitieren (achten Sie bitte auf Eindeutigkeit!). (Alternativ: Genaue bibliographische Textangabe in einer ersten Anmerkung, danach Verfassernamen (wenn bekannt), Kurztitel, S./Str./V. /Fol. r/v.)

Bei nicht wörtlichen, sondern nur sinngemäßen Zitaten voranstellen: vgl. (= vergleiche).

Zitierweise

Zitate: im Haupttext mit doppelten Anführungszeichen markieren.

Das Zitat im Zitat steht in einfachen Anführungszeichen: „Klara stand vor ihm und sagte: ‚Gefällt es Ihnen denn gar nicht bei uns?‘“.

Zitate aus älterer deutscher oder fremdsprachiger Literatur werden kursiv gesetzt ohne Anführungszeichen (*Uns ist in alten maeren wunders vil geseit*).

Langzitate (ungefähre Richtlinie: länger als 3 Zeilen/Verse): keine Anführungszeichen, aber dafür eingerückt und mit einzeiligem Abstand geschrieben, 10 Punkt-Schriftgröße; Zitate älterer deutscher oder fremdsprachiger Literatur: kursiv ohne Anführungszeichen.

Wichtig: exakte Übereinstimmung mit dem Original!

Die Interpunktion/Orthographie des zitierten Textes ist beizubehalten; grobe, vor allem sinnentstellende Fehler, von denen Sie befürchten, dass man sie Ihnen selbst anlasten könnte, sind gegebenenfalls zu kennzeichnen durch: [sic!].

Eigene **Änderungen im Zitat** sind durch eckige Klammern auszuweisen.

Beispiele:

Am Ende des ersten Buchs spricht Musil von der „erzählerischen Ordnung“.

Am Ende des ersten Buchs spricht Musil von „erzählerische[r] Ordnung“.

Am Ende des ersten Buchs spricht Musil davon, es gebe eine „erzählerische[] Ordnung“.

Eleganter ist es jedoch, grammatikalische Modifikationen des Zitates durch geschickte Formulierung des eigenen Textes zu vermeiden.

Auslassungen ganzer Wörter sind folgendermaßen zu markieren: [...]

Beispiele:

1. Kurzzitat im laufenden Text:

Am Ende des ersten Buchs spricht Musil von der „erzählerischen Ordnung“, die heute nicht mehr möglich ist, weil Ulrich das „primitiv Epische abhanden gekommen“¹ sei.

¹ Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften. Roman. Hrsg. von Adolf Frisé. Bd. 1. Reinbek 1978, S. 650.

Wolfram von Eschenbach spricht im Prolog seines 'Parzival' davon, dass *zwîvel* die Seele sauer werden lasse.¹

¹ Wolfram von Eschenbach. Parzival. Mittelhochdeutscher Text nach der 6. Ausgabe von Karl Lachmann. Übersetzung von Peter Knecht. Einführung zum Text von Bernd Schirok. Berlin/New York 1998, v. 1.

Wenn der Primärtext im Literaturverzeichnis (alternativ: in der ersten Fußnote) vollständig angegeben ist, genügt es, den Nachweis einfach als Seiten-, Strophen-, Vers-, Foliozahl in Klammern hinter das Zitat setzen (gilt bei allen folgenden Beispielen entsprechend):

Am Ende des ersten Buchs spricht Musil von der „erzählerischen Ordnung“, die heute nicht mehr möglich ist, weil Ulrich das „primitiv Epische abhanden gekommen“ (S. 650) sei.

Die Vorstellung von der Elsternfarbigkeit der menschlichen Natur (also schwarz und weiß) bezeichnet Wolfram als *vliegende[s] bîspel* (v. 15).

Bei Gedicht und Versdrama sind Zeilenwechsel und Strophentrennung zu kennzeichnen. Dies geschieht bei einem Zeilenwechsel durch eine Virgel (/) oder einen senkrechten Strich (|). Bei einer Strophentrennung werden diese Zeichen verdoppelt, also // bzw. ||.

2. Langzitat (mehr als drei Zeilen) werden eingerückt, ohne Anführungszeichen klein und einzeilig gesetzt:

Am Ende des ersten Buchs von Musils *Mann ohne Eigenschaften* räsoniert Ulrich über die Möglichkeit des Erzählens:

Und als einer jener scheinbar abseitigen und abstrakten Gedanken, die in seinem Leben so oft unmittelbare Bedeutung gewannen, fiel ihm ein, daß das Gesetz dieses Lebens [...] kein anderes sei als das der erzählerischen Ordnung! Jener einfachen Ordnung, die darin besteht, daß man sagen kann: ‚Als das geschehen war, hat sich jenes ereignet!‘ Es ist die einfache Reihenfolge [...] auf einen Faden, eben jenen berühmten ‚Faden der Erzählung‘, aus dem nun also auch der Lebensfaden besteht. (S. 650)

Hartmann von Aue beginnt den Prolog im 'Iwein' mit der Beschwörung eines höfischen Ethos, das Glück und Ansehen garantiere. Dafür bürge König Artus von Britannien:

*Swer an rehte güete
wendet sîn gemüete,
dem volget saelde und êre.
des gît gewisse lère
kîinec Artus der guote.* (v. 1-5)

Bei Gedicht, Versdrama und epischen Texten in Reimpaarversen oder Strophen: Achten Sie auf die Beibehaltung der Zeilenumbrüche und Strophen.

Hinweise zu den Literaturangaben

a. Primärliteratur

Zitierweise bei Büchern (Vorschlag)

- Einzelpublikation	Autor: Titel. Untertitel, Ort Jahr. Mit Angabe eines Herausgebers: Autor: Titel. Untertitel. Herausgeber des Textes. Ort Jahr.	Alban Nikolai Herbst: Wolpertinger oder Das Blau. Roman. Frankfurt/M. 1993. Ernst Moritz Arndt: Sehnsucht nach der Ferne. Die Reise nach Wien und Venedig 1798. Hrsg. von Eva Ptak-Wiesauer. Stuttgart/Wien 1988.
- Anonymes Werk in Einzelpublikation	Titel. Herausgeber des Textes. Ort Jahr.	Das Nibelungenlied. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Nach dem Text von Karl Bartsch und Helmut de Boor übers. und komm. von Siegfried Grosse. Stuttgart 1997.
- Werkausgabe	Autor: Titel. Untertitel, Anzahl der Bände. Herausgeber der Ausgabe. Ort Jahr.	Gotthold Ephraim Lessing: Werke, 8 Bde. Hrsg. von Herbert G. Göpfert. München 1970-1979.
- Einzeltext aus Werkausgabe	Autor: Titel. Untertitel. In: ders. [oder, falls Autorin: dies.]: Titel. Angabe des Bandes (in dem sich der Einzeltext befindet): Titel des Bandes. Herausgeber des Bandes. Ort Jahr, Seiten.	Franz Grillparzer: Der Traum ein Leben. Dramatisches Märchen in vier Aufzügen. In: ders.: Werke in sechs Bänden, Bd. 3: Dramen 1828-1851. Hrsg. von Helmut Bachmaier. Frankfurt/M. 1987, S. 95-194.
- Anonymer Einzeltext aus Werkausgabe	Titel. In: Titel. Angabe des Bandes. Herausgeber der Ausgabe/des Bandes. Ort Jahr, Seiten.	Aristoteles und Phyllis. In: Kleinere mittelhochdeutsche Verserzählungen. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Ausgewählt, übers. und komm. von Jürgen Schulz-Grobert. Stuttgart 2006, S. 28-59.
- Anthologie	Titel. Herausgeber. Ort Jahr.	Gedichte des Expressionismus. Hrsg. von Dietrich Bode. Stuttgart 1966.
- Einzeltext in Anthologie	Autor: Titel. In: Titel der Anthologie. Herausgeber. Ort Jahr, Seiten.	Jakob van Hoddis: Weltende. In: Gedichte des Expressionismus. Hrsg. von Dietrich Bode. Stuttgart 1966, S. 67f.
- Anonymes Werk in Anthologie	Titel. In: Titel der Anthologie. Herausgeber. Ort Jahr, Seiten.	Dû bist mîn, ich bin dîn. In: Minnesangs Frühling. I. Texte. Hrsg. von Hugo Moser, Helmut Tervooren. 38. Aufl., Stuttgart 1988, S. 21.
- Reprint	Autor: Titel. Untertitel. Ort Jahr (Reprint Ort Jahr).	Georg Philipp Harsdörffer: Poetischer Trichter. Die Teutsche Dicht- und Reimkunst / ohne Behuf der Lateinischen Sprache / in VI. Stunden einzugiessen. Nürnberg 1648-53 (Reprint Hildesheim/New York 1971).

b. Sekundärliteratur

Zitierweise bei Büchern

- Monographie (Reihenangabe fakultativ)	Autor: Titel. Untertitel. Ort Jahr (gegebenenfalls Reihenangabe).	Peter-André Alt: Begriffsbilder. Studien zur literarischen Allegorie zwischen Opitz und Schiller. Tübingen 1995 (Studien zur deutschen Literatur 131).
- Sammelband	Titel. Untertitel. Herausgeber. Ort Jahr.	Geschichtsdrama. Hrsg. von Elfriede Neubuhr. Darmstadt 1980.

Zitierweise bei Artikeln

- In einer Zeitschrift	Autor: Titel. In: Titel der Zeitschrift Jahrgang (Jahr), Seitenangabe. Angabe der Heftnummer nur dann, wenn der Zeitschriftenjahrgang keine fortlaufende Paginierung aufweist: Autor: Titel. In: Titel der Zeitschrift Jahrgang (Jahr), Heftnummer, Seitenangabe.	Hans-Jürgen Schings: Die Illuminaten in Stuttgart. Auch ein Beitrag zur Geschichte des jungen Schiller. In: DVjs 66 (1992), S. 48-87. Heinz-Dieter Weber: Heiner Müllers Geschichtsdrama - die Beendigung einer literarischen Gattung. In: DU 43 (1991), H. 4, S. 43-57.
- In einem Sammelband	Autor: Titel. In: Titel des Sammelbandes. Hg. des Sammelbandes. Ort Jahr, Seitenangabe.	Wilfried Barner: Anachronistische Klassizität. Zu Schillers Abhandlung <i>Über naive und sentimentalische Dichtung</i> . In: Klassik im Vergleich. Normativität und Historizität europäischer Klassiken. DFG-Symposium 1990. Hrsg. von Wilhelm Voßkamp. Stuttgart/Weimar 1993, S. 62-80.
- In einem Lexikon	Autor: Titel. In: Titel des Lexikons. Ggf. Band. Herausgeber des Lexikons. Ort Jahr, Seiten-/Spaltenangabe.	Stephan Füssel: Buch, Buchdruck. In: Literaturwissenschaftliches Lexikon. Grundbegriffe der Germanistik. 2. Aufl. Hrsg. von Horst Brunner und Rainer Moritz. Berlin 2006, S. 65-68.

Bei Zitaten aus dem Internet wird die komplette Internetadresse angegeben und das Datum des eigenen Zugriffs. Da sich diese Seiten immer mal wieder ändern können, bietet es sich bei größeren Zitatzusammenhängen an, einen Ausdruck der Seite im Anhang beizufügen.

HINWEIS: Es gibt gebräuchliche Varianten zu den oben angegebenen Konventionen bzgl. der bibliographischen Angaben, die auch akzeptabel sind. Wichtig ist Konsequenz. Bitte zitieren Sie daher die von Ihnen benutzte Literatur einheitlich!